

Großherzoglich Hessische Zeitung.

No. 7.

Darmstadt. Donnerstag, den 7. Januar

1841.

Beim Jahreswechsel.

Blick auf die Beitergebnisse. IV. (Fortf. aus Nr. 6.)

Darmstadt, am 4. Januar 1841.

In den nordischen Königreichen machten sich fortwährend die Bewegung der Gemüther und das Streben nach Reformen bemerkbar, welche auch diese Länder in der neuesten Zeit ergriffen haben. In Schweden trat ein Ministerwechsel ein und man arbeitet an einer gänzlich Veränderung der alten ständischen Verfassung. Die Vertretung des Adels, der Geistlichkeit, des Bürger- und des Bauernstandes soll einer allgemeinen Repräsentation nach modernem Zuschnitte, mit zwei Kammern, oder einer allgemeinen Ständeversammlung weichen. Noch konnte man nicht einzig werden. In den beiden letzten Ständen zeigen sich viel demokratische Elemente, welche selbst auch in die des Adels und der Geistlichkeit gedrungen sind. Reformen mögen wohl nöthig sein; zu wünschen aber ist es, daß die Meinung des weisen Königs dabei beachtet werde, dessen erfahrungsreiches Leben wohl alle Berücksichtigung verdient. Schränkt man dagegen die königl. Macht zu sehr ein, so wird sich dies rächen, wie es sich nach den tausendjährigen Lehren der Geschichte überall gerächt hat, wo dies geschah, und, wie immer, am Ende das arme Volk am meisten dabei leiden, dessen Namen stets den Oberzügen und Hauptstücken zur Waage dient. — Fast noch lebhafter zeigt sich das Streben nach Reformen in Dänemark, wo mit Ende des Jahres 1839 ein Thronwechsel eintrat (s. unsere Nr. 12 von 1840). König Christian VIII. hat auch bereits mancherlei Verbesserungen und Ersparnisse eingeführt. Doch währt das Streben nach Erweiterung ständischer Rechte, Vergrößerung der Freiheit der Presse u. dergl. Für uns Deutsche ist es besonders interessant, daß sich auch bei diesen unseren Nachbarn und Stammesgenossen ein mächtiges Gefühl für Erhaltung des germanischen Elementes und innigen Anschluß an Deutschland regt. In Schleswig, wo man die deutsche Sprache durch die dänische zu verdrängen sucht, trat namentlich eine allgemeine Reaction hiergegen ein und man verlangt deutsch zu bleiben und mit dem zum deutschen Bunde gehörenden Holstein vereint zu seyn in Verfassung und Verwaltung. — Rußland schreitet in der Ausbildung der inneren Kraft und der Förderung aller Zweige der Kultur des colossalen Reiches festen und gemessenen Schrittes immer weiter vor, während es den äußeren Angelegenheiten gleiche Aufmerksamkeit widmet. Die Expedition nach Ostiva, welche am Schlusse des Jahres 1839 unternommen ward (man vergl. Nr. 12 und 13 von v. J.), scheiterte zwar an dem zerstörenden Einflusse eines unerwartet strengen Winters, der unbeschreibliche Strapazen und Liden über das kleine tapfere Heer brachte und dasselbe durch den Tod der zahlreichen Carawanen von Kamelen, welche seine Subsistenzmittel führten, in die gefährlichste Lage stürzte; indessen erreichte sie doch in der Hauptsache den gewünschten Zweck. Erfolgreich durch die Erfolge, welche alsbald die russischen Waffen auch in jenen fernen Steppen Asiens errungen hatten, sandte der Chan von Ostiva eine Botschaft nach Petersburg, welche um Frieden bat, die widerrechtlich gefangen gehaltenen Russen freizugeben und künftig den Grenzverkehr und den russischen Handel überhaupt nicht mehr durch Räubereien und Mordthaten zu stören versprach. Das drohende Ungewitter, in welchem so Viele schon einen Bruch Rußlands und Englands sahen, die, nachdem die letzte Schranke zwischen den englischen und russischen Besitzungen in Asien in der Russen Hände gefallen,

nun mit einander um die Herrschaft in Indien in Kampf gerathen würden, — wäre also vereist auch glücklich verübergegangen. — In Tschetschen währt der erbitterte Kampf der Russen gegen die Gebirgsbewohner, welche alle Vortheile des Terräns mit großer Unerbrotlichkeit zur Vertheidigung ihrer Selbstständigkeit benützen, fort. Die Tschetschen bemächtigen sich sogar durch raschen Ueberfall mit bedeutender Uebermacht einiger russischen Festen, wobei aber die Tapferkeit der Russen sich im glänzenden Lichte zeigte und namentlich eine militärische Großthat verübt wurde, die den heroischsten Handlungen, welche die Geschichte aufzuwahrt hat, zur Seite gestellt werden darf. Ein russischer Krieger, lieber als den ihm anvertrauten Posten dem Feinde zu übergeben, sprengte sich mit seinen Kameraden selbst in die Luft. Wie der Kaiser diese heroische That in seinem tapferen Heere ehrete, ähnlich dem Andenken des ersten Grenadiers von Frankreich, Lateur d'Alvergne, wurde erst vor kurzem in diesen Blättern berichtet. — Diese Ereignisse verschwinden aber ganz vor der Wichtigkeit der welthistorischen Begebenheiten, welche sich, wie man glaubt, hauptsächlich durch Rußlands diplomatischen Einfluß, in dem Europa zunächst interessirenden Theile des Orients zutragen. Wir deuteten bei dem Blick auf Frankreich an, wie der Vertrag vom 15. Juli entstand und wie seine nächste Folge das Zerreißen der englisch-französischen Allianz war. Bestimmt hat es indessen die Politik, daß die Macht, welche am thätigsten wirkte bei Abschließung jenes Vertrags, den sie für so wichtig hielt, daß sie ihm selbst die Vortheile des Tractats von Humbar-Iskeleski opferte, doch als nächster Nachbar der Länder im Oriente, um welche der Streit galt, bei dessen rascher Ausführung ganz passiv blieb. Wenn sich auch dies durch die schnellen, glänzenden Erfolge, welche die Sache zu Ende führten, ohne daß die Mitwirkung der russischen Waffen nöthig war, erklärt; so wollen doch auch hierzu die Politiker wieder wichtige Combinationen reihen, namentlich ein schnelles Erkalten der kaum geschlossenen Freundschaft zwischen Rußland und England und Himmelgen erheben die Macht zu Frankreich. Viel sprechen französische und nun auch englische Blätter von einer Note des russischen Cabinets an das französische, welche einen Bund dieser Regierungen vorbereite. Bei ruhiger Prüfung aller Verhältnisse scheint diese nicht veröffentlichte Note aber nur ein Beweis der friedlichen Gesinnungen des hochberzigen russischen Monarchen zu seyn, wovon er der Welt schon so viele Proben gab, und der sich freut, an die Stelle des überall Wirtwart und Kriegsgefahren anrichtenden Cabinets des Hrn. Thiers, ein anderes treten zu sehen, welches der Welt mehr Bürgschaft gibt, daß der sie beglückende Frieden noch länger erhalten werde. — In seiner edlen Kaiserfamilie, dem Lande ein Muster aller häuslichen Tugenden, erlebte Rußland wieder ein frohes Ereigniß, welches mit großem Jubel und allgemeiner Theilnahme aufgenommen wurde, ein Ereigniß, welches auch uns so nahe angeht und die heiligen Bande der Verwandtschaft und Freundschaft unseres geliebten Fürstenhauses mit der erhabenen Kaiserfamilie noch inniger schließt: die nunmehr nach den Gebräuchen der griechisch-orthodoxen Kirche, wie wir dieser Tage näher berichteten, feierlich eingeseignete Verlobung S. Kais. H. des Großfürsten-Thronerfolgers Alexander mit J. S. der Prinzessin Marie von Hessen, nunmehr Großfürstin Marie Alexandrowna von Rußland Kais. Hoh. Maje. der Allmächtigen dessen schönen Bund mit seinem reichsten Segen beglücken! (Fortf.)